

Eine schreckliche Fahrt auf der Eisscholle.
Es ist bekannt, welches trübselige Ende die amerikanische Polar-Expedition genommen hat. Kapitän Hall, der Führer, war gelähmt; der erste Offizier, Kapitän Buddington, welcher darauf den Oberbefehl übernahm, erwiderte sich als ganz unzulänglich; unter ihm löderte sich die Disziplin der sonderbar zusammengesetzten Mannschaft der „Polaris“ — es waren bekanntlich Eskimos mit Frauen und Kindern darunter — und als schließlich ein Theil der Bemannung unter dem zweiten Offizier, Kapitän Thyon, vom Schiffe verschlagen wurde, letzte Buddington unrichtiger Dinge nach Hause zurück.

An einer zusammenhängenden Darstellung des Verlaufs der Expedition hat es abgesehen von den zu Protokoll genommenen Auslagen der Mitglieder vor der Washingtoner Untersuchungskommission, die jetzt gefehlt, ebenso an einer genaueren Darstellung der wissenschaftlichen Ergebnisse. Ohne Zweifel werden diese letzteren, so gering sie auch sein mögen, demnächst durch ein besonderes Werk der Definitivität übergeben werden.

Inzwischen ist kürzlich in Amerika und gleichzeitig in London ein Reisebericht des obengenannten Kapitän Thyon erschienen, der namentlich interessante Mittheilungen über diesen wunderbaren, 200 Tage währende Eisschiffahrt bringt. Auf dieser Scholle war Thyon mit dem Meteorologen Meyer und 18 Seeluten und Eskimos in der Walfinnsboot von Expeditionsschiffe „Polaris“ in einer stürmischen Obobernacht abgetrieben und hatte darauf mit seinen Leuten die furchterlichen Entbehrungen und Gefahren zu überleben.

Thyon, der 23 Jahre hindurch die arktischen Meere besahen, hat sich als ein braver, unerschrockener Seemann gezeigt und wäre als erster Offizier viel besser am Plage gewesen als Buddington.

Am 1ten Abend, als er und seine Gefährten von der „Polaris“ getrennt wurden, wehte ein heftiger Sturm aus Nordwest. Die „Polaris“ dröhte und hob sich unter den starken Eispressungen, zeigte sich aber dabei als ein ausgezeichnetes Schiff. Der Maschinenführer Schumann stürzte aus dem Raume heraus mit dem Rufe: „Das Schiff ist leer, das Wasser steigt in die Pumpen!“ Thyon lief zu Kapitän Buddington und meldete ihm dies. Buddington rief sofort laut: „Werst Alles aufs Eis!“

Eine unbeschreibliche Konfusion unter den Leuten folgte. Wie es auf Walfischfahrenden Brauch ist, hatte man schon vorher eine Menge Provisionen und andere Gegenstände für dergleichen Contingenten an Deck aufgeschichtet. Nun wurde ohne Wahl Alles, was leicht zu ergreifen, über Bord geworfen.

Da das Schiff fortwährend mit dem Eis kämpfte und die Schollen sich an ihm brachen, so begab sich Thyon mit einigen Anderen auf das Eis, um zu verhindern, daß die herausgeworfenen Sachen verloren gingen. Die Nacht war sehr dunkel und das Wasser von dem in Bewegung begriffenen Eise kaum zu unterscheiden. Thyon arbeitete mehrere Stunden, bald auf dem Eise, bald auf dem Schiffe. Dieses hielt sich aber tapfer und es ergab sich, daß der Auf des Walfischfahrenden ein falscher Alarm war. Das Steigen des Wassers in den Pumpen war nur momentan dadurch entstanden, daß das Schiff vom Eise gehoben wurde. Als Thyon über das Schiff selbst beruhigt war, begab er sich noch einmal auf das Eis, um die Provisionen noch mehr zu sichern.

Während dieser Beschäftigung begann das Eis wieder zu trachen und bald darauf darfst es unter den Füßen der Leute in viele Stücke; das Schiff brach weg und die Leute auf dem Eise verloren es in einem Augenblick aus Sicht. Wegen des Schneesturmes und der Dunkelheit konnte Thyon erst nicht erkennen, wie viele Leute überhaupt auf der Scholle zurückgeblieben waren. Thyon fand, quer über dem Eise einer Scholle liegend, einen Haufen Walfischschenselle. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß in eines dieser Stücke zwei der kleinen Kinder des Eskimos Hans eingewickelt waren.

Als das Schiff wegbrach, war es gegen 10 Uhr des Abends. Die Leute, 18 im Ganzen mit dem Eskimos, waren auf verschiedenen kleineren Schollen vertheilt. Mit Hilfe der Boote kamen Alle auf einer festeren größeren Scholle zusammen. Männer, Frauen und Kinder legten sich, in Walfischschenselle gehüllt, auf das Eis zur Ruhe nieder, nur Thyon bleibt die ganze Nacht hindurch auf der Scholle, welche das rettende Floß der Unglücklichen werden sollte, war ungeschützt freistehend und hatte etwa vier Meilen im Umfang. Sie war nicht eben, vielmehr zeigte sich vielfach Trümmerer neben kleinen Tümpeln und Seen von der Sommerzeit her. Die Stärke der Scholle schätzte Thyon auf 10–15 Fuß, während die Eishügel wohl 30 Fuß hoch lagen.

Bei näherer Prüfung des vorbandenen Proviantes ergab sich, daß dasselbe aus 14 Büchsen getrocknetes Fleisch à 45 Pfund, 10 Dugend Büchsen Fleisch- und Suppenpräparate à 2 Pfund, 11¹/₂ Büchel Brod, einer Büchse getrockneter Kaffee, gegen 20 Pfund Schokolade und Zucker bestand. Als die Leute am anderen Morgen aufstanden, sagte ihnen Thyon, daß man nun schleunigst die Rüste zu erreichen suchen müsse. Leber hatten je keine Eile, erklärten vielmehr, sie seien müde, hungrig und naß. Somit

beschlossen sie, zunächst etwas zu essen. Seit dem Nachmittag des Tages vorher hatten sie nämlich nichts genossen. Da sie wollten sogar etwas Warmes haben, machten mit etwas Holz, das sich noch auf der Scholle fand, Feuer und konnten sich in ihren Zinnbüchsen getrocknetes Fleisch und Kaffee.

Damit nicht genug, wechselten einige der Leute, die in Süden Kleidung mit auf die Scholle genommen hatten, ihr Zeug. Endlich um 9 Uhr Vormittags ging man zu Boot, aber jetzt war es zu spät! Die Messungen im Treibeise hatten sich geschlossen, und man mußte die Boote wieder aufs Eis holen. Da zeigte sich die „Polaris“ wieder und zwar unter Dampf und Segel. Man hörte auf einem Pfahl, den man ins Eis pflanzte, ein Signal, bestehend aus einem Summtrom, auf. Aber vergeblich, die „Polaris“, von Thyon mit dem Fernrohr genau beobachtet, setzte kein Boot aus!

Neue Anstrengungen Thyon's, die Leute dazu zu bringen, das Boot wieder flott zu machen. Sie waren unzufrieden und wollten nicht. Die Ausrücker mußten nicht, was ihnen bevorstand, wenn sie das Schiff nicht erreichten. — Thyon hatte noch deshalb eine Hoffnung, daß Buddington ein Boot zu Hilfe senden werde, weil er meinte, daß der Kapitän ungerne den Koch, der mit auf der Scholle war, entbehren würde. (1)

Endlich wurde ein Boot über's Eis gezogen, jedoch erst, nachdem die Leute, die seit Hall's Tode vollständig außer Disziplin waren, es voll unnützer Sachen gepackt hatten. Thyon war vorausgeeilt, um eine Stelle zu suchen, wo offenes Wasser war. Als sie nun mit dem Boot anlangen, fand sich, daß nur drei Ruder und kein Steuerruder da waren. Was blieb anderes übrig, als wieder umkehren? Schließlich waren die Leute vollständig erschöpft; die Nacht brach herein, es schneite heftig. Am Morgen ergab es sich, daß die Scholle, welche im Anfang fest lag, später aber ins Treiben kam, in zwei Theile gesprungen war. — Alle flüchteten sich in den festeren und festeren Theil, aber auf dem verlassenen Stück Eise stand noch eine aus Wälfen erbaute Hütte, in welcher sich unter anderem sechs Büchel Brod befanden. Ferner lag dort eines der beiden vom Schiff auf die Scholle gebrachten Boote. Ein heftiger Seegang hielt den kleineren Theil der Scholle in beständiger Bewegung.

Gegen Morgen, den 18. October, wurde es wieder ruhig. Die Schollen trieben, wie es schien, in südwestlicher Richtung. Auf etwa 6 Meilen Entfernung zeigte sich Land. Am 21. gelang es dem Eskimo Ene, mit Thyon zu dem auf dem anderen Stück Eise zurückgebliebenen Boote zu kommen. Fünf Eskimos kamen, welche Hans und Joe mit sich genommen hatten, wurden vor das Boot gespannt, und so brachte man es glücklich nach der Scholle. In einer kleinen Hütte von Holz wohnten der Meteorologe Meyer und Thyon. Für die Matrosen war eine andere kleine Hütte aufgeschlagen.

Ferner war ein Vorraths- und Kochhaus errichtet, denn es waren viele Planken von der „Polaris“ auf die Scholle geworfen worden. Bei Abend wurde eine alte Blechspise mit Speck und Faden von Segeltuch als Lampe zurechtgemacht und benutzt. Glücklicherweise hatte man genug Butter und Mehl. Am 24. October glückte es Robert (dem Matrosen Krüger) und Will (dem Matrosen Wilhelm Lindemann) die Holzstämme von der verlassenen Scholle in Stücken heranzubringen. Es war das aber eine solche Anstrengung für die Leute, daß sie eine Ertraktation erhalten mußten.

Die gewöhnliche Ration Proviant wurde Jedem täglich zugewogen, Meyer hatte zu diesem Zwecke eine Waage angefertigt, und als Gewicht diente (gerade wie auf der Hansscholle) Schrot. Jeder Erwachsene bekam täglich 11 Unzen und jedes Kind 5¹/₂ Unzen Nahrungsmittel. An dessen wurden leider die Vorräthe mitunter widerrechtlicher Weise angegriffen, und so kam es denn, daß z. B. die Schokolade bald verschwunden war. Hans und Joe waren vergeblich auf Seehundsjagd ausgezogen. Zwei Hunde wurden geschlachtet. Die Sonne war verschwunden. Am 8. November kam Gary Island auf 12 Meilen Entfernung südlich in Sicht.

Am 21. November glückte es endlich dem Eskimos, die oft schon halbe Tage und länger vergebens an den Wasserlöchern im Eise auf Deute gelauret hatten, 2 Seehunde zu tödten. Das war ein großes Glück, denn die Thiere lieferten Nahrung und durch den Speck Feuerung. Zu letzterer war schon das eine der Boote benützt worden. Die Leute waren jetzt sehr schwach und namentlich Herr Meyer war lebend.

Gegen Weinauchten setzten scharfe Nordwinde ein. Die Schinken waren bis auf einen verzehrt. Dieser, die letzte Hütte mit Aepfeln und ein Rest von Seehundsklut bildeten die Weinauchtmahlzeit. Am Jahresende wird keine über den Proviant gehalten. Bei etwas verminderter Lagerung wird das getrocknete Fleisch noch zwei Monate, und das Brod noch drei Monate aushalten. Die Eskimos sind unermüdetlich in der Jagd, aber sie bringen leider nichts mit. Am 29. December glückte es Hans, einen Seehund zu tödten, allein er verlor ihn; glücklicher war Joe, der mit Hilfe des Kajaks einen getödteten Seehund noch erwischt.

Am Neujahrstage bei 29 Grad kälte bestand Thyon's Neujahrsmahlzeit aus gefrorenen Seehundschensellen und etwas Seehundspeck. Am 9. Januar schätzte man die Scholle auf 72 Grad N. Br. in der Dooisstraße. Am 16. Januar wurde wiederum ein Seehund getödtet. Von den Hundten waren nur noch zwei am Leben. Am 19. Januar zeigte sich die Sonne zum ersten Male wieder. Freude und Hoffnung nach allen Richtungen. Vor allem eröffnete die Jagd jetzt, da es am Tag heller, mehr Aussicht auf Erfolg. Das Wetter war schön, die Luft klar, aber die Kälte streng.

Am 22. Januar zeigte sich die Sonne schon um 10¹/₂ Uhr Vormittags. Als und zu bringen die Eskimos Seehunde. Am 26., 28. und 29. Januar ist das Quecksilber des Thermometers gefroren. Am 30. Januar schreibt Thyon in seinem Tagebuche: „Ich denke nicht mehr an Rettung und habe Joe und Hannab gelobt, daß sie, wenn ich sterben sollte, dieses mein Tagebuch, das ich in der dunklen Hütte mit Bleistift und falten Fingern schreibe, in Sicherheit bringen möchten. Denn was darin steht, ist, helfe mir Gott, Alles wahr.“

Am 1. Februar ist der Vorrath auf im Ganzen 400 Pfund zusammengesamlet. Am 3. Februar herrscht heftiger Sturm und Schneetreiben. In der ersten Hälfte des Februar war die Witterung wechselnd. Das Thermometer fiel stellenweise bis auf -26°. Das Erscheinen von Narwalen deutet auf offenes Wasser in der Nähe der Scholle. Am 7. Februar heizt es im Tagebuche: „Unsere Seehunde aßen mir theils roh, theils gekocht, und später haben wir auch das Fell gekocht und gegessen. Hans beginnt für die Jagd sich unbrauchbar zu erweisen, er zeigt sich störrisch und eigenwillig. Früher und früher wird es Zeit, seit einiger Zeit ist ein Reismachetagen in den Hütten eingeführt. Das Segeltuch, welches als Teppich ausgelegt ist, wird dann ausgeloppelt.“

Die Scholle scheint (am 9. Februar) etwas schneller zu treiben. Um Mitte Februar toben wieder heftige Stürme. Vergeblich streifen die Eskimos an den Rändern der Scholle herum, um offenes Wasser zu suchen. Es zeigen sich nur kleine Hüllen. Am 18. Februar schreibt Thyon in seinem Tagebuche: „Ich habe nur noch drei Pfaffen Tabak, wenn diese geraucht sind, wird meine Stimmung noch trüber sein.“

Am 19. Februar kommt die Westküste auf einige 30 Meilen Entfernung in Sicht. Gegen Ende des Monats steigt das Thermometer über Null. Am 22. Februar schloß Thyon auf einige Entfernung von der Anstaltung einen Seehund. Die Leute waren aber so entkräftet, daß es sehr viel Mühe machte, das Thier zur Scholle heranzubringen. Am 24. Februar heftiger Schneefall. Thyon legt den Leuten auseinander, daß es notwendig, die Lagerationen noch weiter zu vermindern, und fügt hinzu, daß im März die Scholle die Gegend erreicht haben werde, wo eine größere Art von Seehunden ihre Wanderung haben und gejagt zu werden pflege. Es wird von jetzt an täglich nur einmal Nahrung genommen, und zwar für alle 18 (der Säugling wird natürlich nicht mitgerechnet) 5¹/₂ Pfd. Brod und 4 Pfd. getrocknetes Fleisch. Vom 3. März an aber beschränkt man sich für gewöhnlich auf Seehundfleisch, wenn solches durch die Jagd erlangt worden. Am 5. März glaubt Thyon, daß sie etwa auf dem 65. O. N. Br. sich befinden. Der Wind ist günstig für die Fahrt der Scholle nach Süden.

Gegen Mitte März wird es wieder sehr kalt. Neue Stürme verbunden mit Schneetreiben brechen los. Die Nacht vom 10. zum 11. März war wiederum heftiger Sturm. Das Eis trachte und Scholle hümmte sich auf Scholle. Auch das Eisefloß bekam bedeutliche Risse, und in der Nacht vom 11. zum 12. brach es nach allen Seiten hin ab, so daß nur noch ein Stück von 75 bis 100 Yards, auf welcher die Anstaltung stand, ganz blieb. Allmählich läßt das Unwetter nach. Das Eis in der Umgebung der Scholle zeigt ein verändertes Aussehen. Früher waren es meist Fladen und überhaupt Flächen. Jetzt erscheint vielfach Fackel-, Trümmerhügel und Blöcke.

Der 21. März war ein glücklicher Tag. Joe und Hans hatten sich über eine Meile Jungsie hinweg gewagt und waren zu einem Wasserloch vorgebrungen, an welchem sie nicht weniger als sieben Seehunde schossen. Am 22. kamen noch zwei Seehunde hinzu. Am 26. März hatte die Scholle endlich die Breite erreicht, wo die Klammjäger (eine bekannte Seehundart) sich um diese Zeit aufhalten. Acht Stück wurden an diesem Tage geschossen. „Gott sei Dank, wir haben nun für 18 bis 20 Tage Fleisch genug.“ Die Stimmung erheitert sich im Allgemeinen. Munition war noch reichlich vorhanden. Am 28. März bekam man endlich auch noch einen Bären, der, durch auf der Scholle liegenden Seehundspeck geleckt, zerstampft und von Thyon getödtet wurde. Nun konnte eine andere Diät verordnet werden, da man Nahrung für lange Zeit hatte. In der Nacht vom 29. zum 30. März rief die Scholle an einen treibenden Eisberg an, doch die Gefahr ging glücklich vorüber. Am 30. wurden noch mehrere Klammjäger gefangen.

Am 1. April tritt eine neue bedenkliche Wendung in dem Gescheh der Unglücklichen ein. Ihre Scholle trieb weit ab von dem Grob der Schollen, zwischen denen sie sich bis

her besunden hatte. Letztere trieben westlich und Thyon hielt es für sicherer und gerathener mit Hilfe der Boote sich und seine Leute nach jenem dicht zusammengehenden Schollen überzusetzen. Dabei mußte freilich fast Alles durch die Jagd gewonnene Fleisch und ein Theil der Munition zurückgelassen werden. Das Boot war übermäßig beladen. Man ließ also mit Allem, was man mitnehmen konnte, ab. Für die Nacht wurde an dem ersten besten guten Stücke Eis halt gemacht und am andern Morgen wieder fortgerudert. Am 4. April endlich wurde eine große starke Scholle erreicht, und hier machte man wiederum Quartier. Statt der Hütten wurde ein Zell aus Segeltuch aufgeschlagen. Herr Meyer, der noch seine Instrumente bei sich hatte, gab mit Hilfe derselben die Breite, auf der man sich befand, auf 56 Grad 47 Min. N. an.

Am 16. April klagten einige der Leute über Schmerzen. Das Gesicht ist ihnen angeschwollen. Eorbat, meint Thyon, könnte es nicht sein.

Am 18. April erblickte man zum ersten Male Vögel. Es war ein Nabe und eine große Schaar von Enten. Am 19. wehte ein bestiger Nordoststurm. Eine mächtige See, die Nachts 9 Uhr über die Scholle hereinbrach, schwemmte das Zell, Felle und eine Menge andere Sachen hinweg.

Alles flüchtete zum Boote. Die See war voll losen Brocken, das vom Wellenschlag von Zeit zu Zeit auf die Scholle geschüttet wurde und die Leute an den Füßen und Knien verletzte. Alle standen die ganze Nacht am Boote und nur dadurch, daß man am Tage vorher reichlich Seehundfleisch hatte genießen können, reicheten die Kräfte dazu aus, diese furchtbare Nacht zu überleben. Endlich brach der Morgen an. Thyon erpöchte eine größere Scholle, welche in der Nähe trieb, und trotz des heftigen Seezuges gelang es, diese im Boote zu erreichen!

Thyon kommt es fast wie ein Wunder vor, daß diese furchtbare Nacht überstanden wurde.

Am 22. April hatte man so gut wie gar keine Nahrung mehr. Meyer war in Folge dessen in einem äußerst bedenklichen Zustande der Entkräftung. Am Morgen des 22. hatte man statt Nahrung etwas Seehundfleisch zu sich genommen, das sich freilich sehr schlecht erwies. Da kam Zoe, der auf einem Eisbühl nach Jagdbeute ausgesehen hatte, freudig mit der Nachricht zurück, daß ein Eisbär in der Nähe sei. Auf gegebenen Wink warfen sich Alle nieder und ahmten die Bewegungen der Seehunde nach. Freund Pegg kam sachte angetrottet. Zwei Hühnerschiffe legten ihn nieder. Allgemeines Hurrah! Im Triumph wurde der Bär zum Lager, d. h. zum Boot gezogen. Es war eine große Ausnahme, daß in dieser Breite noch ein Bär angetroffen wurde. Sein Fleisch sättigte die Leute, sein Blut löschte ihren Durst.

Am 24. April zogen Entenscharen vorüber, als Zeichen nahen Landes.

Ein am 25. April gemachter Versuch, das Land im Boot zu erreichen, war gescheitlich und erfolglos. Nach achtstündiger schwerer Ruderehre machten wir wieder an einer Scholle fest. Am 28. April 4 Uhr 30 Min. Nach-

mittags kam ein Dampfer gerade vor uns in Sicht! Wir hielten unsere Flagge, rudern darauf zu. Aber nur wenige Augenblicke sollte diese hohe Freude währen. Bald war das Fahrzeug wieder außer Sicht. Man hatte uns nicht gesehen. Der Abend kam und wir mußten wieder an einer Scholle festmachen. Die Nacht war sternenhell bei Mondlicht, die See ruhig. Wir sind voll Hoffnung auf Rettung. Bald wird ein anderes Schiff erscheinen und uns sehen. Wir jähden ein Feuer auf der Scholle an, damit man uns leichter bemerke und nähren kassise mit Seehundsped. Wir haben es so eingerichtet, daß immer ein Theil von uns im Boote ruht und der andere Theil wacht. Am 29. April wurde abends ein Dampfer auf 8 Meilen Entfernung entdeckt. Dieser wurde das Boot wieder zu Wasser gebracht. Nach eintündigem Rudern waren wir dem Schiffe bedeutend näher gekommen, allein man bemerkte uns noch nicht.

Nach einer Stunde saßen wir wieder mit dem Boot im Eise fest. Letzteres wurde auf eine Scholle gezogen und nun begaben sich Alle, die Mägen hatten, auf den höchsten Theil der letzteren und gaben eine dreimalige Salve. Jetzt veränderte der Dampfer seinen Kurs, er steuerte Süd, dann Nord, dann wieder West. Er kommt aber nicht merklich näher. So ging es den ganzen Tag über, nachmalige Salven haben keinen Erfolg. Jezt der Dampfer kommt schließlich aus Sicht. Dagegen erscheint ein anderer an der entgegengesetzten Seite. Die zum 30. April Abends wahrte dieser Zustand der Ungewißheit. Um 5 Uhr Nachmittags, sagt Thyon, lag ich im Boote, da ich von meiner Wache abgelöst war. Wähligt erlöste von der Wache ein lauter Ruf: „Da ist ein Dampfer!“ Ich sprang heraus, gab Befehl zu schießen, die Flagge anzuhissen und wir riefen laut Hurrah! Da es sehr neblig war, so ließ ich Hans, der selbst auf diesen Gedanken gekommen war, im Rajal ausgehen.

Noch einige Momente der furchtbarsten Ungewißheit — da endlich bemerkte der Dampfer sichtlich zu uns her. In wenigen Minuten war das Fahrzeug langsam unserer Scholle. Als das Schiff herantkam, nahm ich meine russische Mütze, die ich den ganzen Winter über getragen hatte, und schwang sie um meinen Kopf, indem ich dreimalige Geeters mit meinen Leuten ausruderte. Sofort wurde dies von dem Fahrzeug aus hundert Reflexen erwidert. Zwei oder drei Boote wurden sofort von dem Dampfer zu Wasser gelassen, die uns vom Eise zum Dampfer herüberholten. Es war der Seehundsfänger „Tigreß“ von Konzeptions-Bay, Neufundland, und Bartlet der Name des Kapitäns. Die Scene, welche nun an Bord folgte, war jeltam genug. Die Leute umzingeln die Gezeichneten. Seit wie lange wart ihr schon auf dem Eise? lautete die Frage. Seit dem 15. October d. J., war die Antwort, die Alle in stummem Erstaunen versetzte. Die größte Heiterkeit brach aus, als einer von den Besatzten des Dampfers, welcher die neuen Ankömmlinge bis jetzt stumm angeharrt hatte, die Frage stellte: „Waret ihr denn Tag und Nacht auf dem Eise?“

Die erste Mahheit, es war Kohlen, Kartoffeln, Hart-

brod und Kaffer, wird Thyon niemals vergessen. Ein Hochgenuß war aber dann auch die erste Pfeise. Thyon lebte über Neufundland nach den Vereinigten Staaten zurück und nahm später an Bord des Dampfers „Tigreß“, welcher von der Regierung der Vereinigten Staaten mit dem Dampfer „Ternata“ zur Aufsuchung des Restes der Polarleute ausgesandt war, an dieser Expedition Theil.

Die „Polaris“ war bestimmt zum Kapitän Subdington von den ihm übrig gebliebenen Leuten am Tage nach der verhängnisvollen Katastrophe bei der Antarktinsel verlassen worden. Gegenüber dieser Insel, auf dem grünen Küsten der Insel, an Ustebot Cove, wo schon Rane einst Zuflucht gefunden, wurde ein Winterhaus aufgeschlagen (auf 78 Grad 23 Schuß N. Br.) und der Winter ohne Krankheit vollbracht. Im Winter hatten sie, so erzählt die Gesinnos, welche mit den Leuten von der „Polaris“ verkehrt hat, den Mannschaften von der „Tigreß“, welche auf ihrer Aufsuchungsfahrt glücklich, aber zwei Monate zu spät, im August hierher gelangten, zwei Boote gebaut und, wie die Gesinnos sich ausdrückt, um die Zeit, da die Eiten bräun, vertreiben sie mit diesen Booten den Pack, fernwärts seeland. Die „Polaris“ wurde dem ältesten der Gesinnos von Kapitän Subdington zum Geschenk gemacht, sie war aber, wie der Alte traunend erzählt, bei einem Sturme hinausgetrieben zwischen die Inseln und das Festland und gesunken. Die Leute wurden nach 20 Tagen, während welchen sie vielfache Gefahren und Beschwerden zu überstehen hatten, 25 Meilen südlich von dem ehemaligen Walfischfänger aufgenommen und nach Schottland gebracht. (Nordb. Allg. Bg.)

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 Bfg. (7 1/2 Sgr.) — Bestellungen werden bei alle Reichs-Postämtern, in Halle in der Expedition und von unseren Voten angenommen.

Table with columns: Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle. Abgang, Ankunft. Rows include Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Sorau, Thüringen, Berlin, Könnern.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Herrn Reichsstatlers hat amtlichen Nachrichten zufolge der Königlich Spanische Minister des Innern unter dem 1. d. M. eine Verfügung erlassen, durch welche die Gouverneure der Provinzen angewiesen worden sind, den Austritt von Personen aus Spanien nur dann zu gestatten, wenn dieselben einen vom Gouverneur des Landes ihres Domicils ausgefertigten Paß vorzuweisen im Stande sind. Letzterer muß zum Zweck des Wiederintritts in das Königreich mit dem Bism des Spanischen Consuls derjenigen ausländischen Stadt versehen sein, in welcher der Reisende sich zuletzt aufgehalten hat. Personen, welche ohne die vorerwähnte Legitimation an der Grenze betroffen werden, sollen dabeifort bis zur Feststellung ihrer Person zurückgehalten werden.

Diesen Bestimmungen gemäß, durch welche der im Jahre 1863 in Spanien aufgehobene Paßzwang für aus Spanien reisende und dorthin zurückkehrende Personen wieder eingeführt worden ist, empfehle es sich, daß auch nach Spanien reisende Deutsche zur Vermeidung von Weiterungen nicht unterlassen, Pässe zu lösen und diesen Pässen das Spanische Bism beifügen zu lassen.

Die königliche Regierung wird hieron zur Nachsichtung mit dem Auftrage beauftragt, diese Bestimmungen zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Der Minister des Innern. Im Auftrage: (gez.) Ribea. Vorstehendes Merkblatt wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Halle a. S., den 17. Aug. 1875. Der Königlich Preussische Landrath des Saalkreises. Der Kreis-Deputirte Neubauer.

Eine Wohnung

zu 150 % per 1. Oct. a. c. zu vermieten Konteustrasse 8. Niemeperstr. 15 ist die 2. Etage, best. aus 6 St. u. Zub. (auf Wunsch Stall u. Remise) zum 1. Oct. zu beziehen. Näheres I. Tr. I. Ein Laden in lebhafter Geschäftslage zu vermieten. Ausf. erbittet Geifstrasse 67. Eine hübsche Wohnung in g. Lage m. all. Zubehör, Preis 110 %, ist zum 1. October zu beziehen Kapellenasse 14. Wegen Domicilveränderung des jetzigen Miethers ist die größere Hälfte der Beletage gr. Ulrichstrasse Nr. 55 (auch zu einem Geschäftlocal passend) zum 1. October c. oder 1. Januar 1876 zu vermieten. Näheres beim Hausmann. Ein freundl. Parterrelokal mit Garten, Nähe des neuen Gymnasiums, sehr schön zum Messanrant, ist sofort zu vermieten. Offerten unter Nr. 2165 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Beletage, 4 St., 2 R. u. alles Zubehör, zum 1. October zu beziehen Gebwigstr. 11. Ein Laden mit Ladenstube, passend zum Polamentergeschäft, zum 1. October zu vermieten II. Ulrichstrasse 25. Eine Wohnung von 3 St., R., Küche mit allem Zubehör und Wasserleitung 1. October zu vermieten Mittelwache 14. 2 St., 2 R., u. f. 3. sof. zu verm. u. 1. October zu bez. Steinthor, Grünstr. 2, I. Gebwigstrasse 12 sind folgende Wohnungen zu vermieten aus 6 Stuben, Salon, Badestube, 2 Kamm., Küche nebst allen Bequemlichkeiten. — Preis 300 %. eine Mansard-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche. — Preis 100 %. Eine freundliche Parterre-Wohnung v. St. u. R. ist an 1 oder 2 Personen zu vermieten u. 1. Oct. zu bez. Giesichenstein, Gofenstr. 10.

Bekanntmachung.

Um den wichtigeren und umfangreicheren Gesetzen, welche im Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger publizirt werden, für den praktischen Gebrauch handlichere Form zu geben, haben wir die Einrichtung getroffen, daß dieselben von jetzt ab als besondere Beilagen unter dem Titel: Gesetzebeilagen des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers erscheinen und so gedruckt werden, daß sie in Octavformat zusammengelegt werden können. Diese Gesetzebeilagen können auch einzeln durch den Buchhandel oder durch die Expedition des „Deutschen Reichs-Anzeigers“ (Berlin SW. Wilhelmstrasse 32) bezogen werden. Auswärtigen wird die bez. Gesetzebeilage durch die genannte Expedition gegen Einsendung des auf dieselben bemernten Kostenbetrags in Briefmarken franco zugesandt. Bis jetzt sind von diesen Gesetzebeilagen erschienen: Nr. 1. Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 25. Juni 1875 (Preis 15 Pf.). Nr. 2. Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen, vom 29. Juni 1875 (Preis 20 Pf.). Nr. 3. Gesetz, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsvollzugsverfahren, vom 3. Juli 1875 (Preis 15 Pf.). Nr. 4. Gesetz, betreffend Schulverwaltungen und Wahlgenossenschaften, vom 6. Juli 1875 (Preis 15 Pf.). Nr. 5. Vormundschaftsordnung, vom 5. Juli 1875 (Preis 20 Pf.). Berlin, den 20. Juli 1875.

Redaction des Deutschen Reichs-Anzeigers und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers.

2 herrschaftliche Wohnungen

Karlstrasse 22, gegenüber d. Neum.-Schloßgr. zu vermieten. Zu erfr. beim Hausmann. Ein hohes Parterre mit Gas- u. Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten, sodann eine Wohnung von 2 Stuben, R., R., sind sofort oder zum 1. October zu vermieten vor dem Geistthor 5h. S. Lindenbühl. Eine Wohnung zu 275 % ist j. 1. Oct. zu beziehen Markt 17. Eine Wohnung zu 75 % zu vermieten Saalberg 14a. Verlegungsb. eine Wohnung zu vermieten u. Schlafstube offen Lindenstrasse 4. Stube, Kammer, Küche und Zubehör an stille Miether zu vermieten Rannigstr. 4. Stube, Kammer, Küche zum 1. October II. Ulrichstrasse 33. Koppenstrasse 13 Stube u. R., part., zum 1. October zu beziehen. Näh. Märkertstr. 27. Eine möblirte Stube mit Kabinett j. 1. Sept. zu vermieten Markt 5/6.

Große fein möbl. Stube mit Piano, Kammer mit Betten, an 1-2 Herren zu vermieten Allee-Strasse 41, II. St. Stube mit Kofst., passend für einen Schreiner, sofort oder 1. October zu beziehen Kleinmiedern 7, I. Freundl. Stube u. R., möbl. oder unmöbl., an eine Dame oder einen Herrn sof. zu vermieten Sotheadergasse 10, im Garten, 1 Trepp. Ein Schuhmacher findet Kofst. u. Wohnung Bahnhofsstrasse 11. Anst. Schlafst. Sieg 17, II. Anst. Schlafst. m. R. Schillerhof 14. Anst. Schlafst. m. R. Schillerstr. 19. Anst. Schlafst. gr. Ulrichstr. 7, Hof z. 2 Schlafst. m. R. gr. Rittergasse 2, Hof I. Ein junges Mädchen kann unter annehmbar. Bedingungen Wohnung und Kofst. erhalten. Zu erfragen II. Sandberg 9. Eine möbl. Stube nach d. J. wird zum 1. Sept. zu mieten gesucht. Offerten unter N. in der Exped. d. Bl. erbeten.